

Das Beste aus Thüringen.

thueringer-allgemeine.de

In Kooperation mit Ostthüringer Zeitung und Thüringische Landeszeitung.



Heiligenstädter Synagoge ist Geschichte



Der viele Staub rief gestern die Behörden auf den Plan. Firmenchef Wilhelm Bonda (3.v.r.) bat um Verständnis.
Foto:Eckhard Jüngel

In einer gewaltigen Staubwolke sind sie am Mittwoch für immer aus der Heiligenstädter Altstadt verschwunden: der alte Mainzer Hof und die ehemalige Synagoge. Ein Worbiser Abbruchunternehmen hat den Auftrag ausgeführt, um den der Bauherr lange gerungen hat.

Heiligenstadt. Der Investor will zwischen Göttinger Straße, Stubenstraße und Wilhelmstraße seit langem ein Einkaufszentrum bauen. Eher zufällig wurde Ende August öffentlich bekannt, dass die Synagoge nach langem Hin und Her mit den Denkmalbehörden nun doch abgerissen werden darf. Die Abrissgenehmigung wurde schließlich mit der Auflage erteilt, die Gedenktafel, die bis gestern an der Fassade des Hauses hing, zu sichern. Beide Häuser waren inzwischen in einem schlimmen Zustand und baufällig. In der früheren Synagoge wuchsen bereits riesige Pilze aus den Wänden. Am Mittwoch, als der Abriss dann tatsächlich begann, wollte von den hiesigen Ämtern zunächst keines Stellung beziehen.



Binnen weniger Stunden waren gestern sowohl der Mainzer Hof als auch die Synagoge, die in den 1940er-Jahren zum Wohnhaus umgebaut wurde, aber seit 1980 schon leer gestanden hat, abgerissen. Beide Gebäude befanden sich in einem sehr schlechten Zustand.
Foto:Eckhard Jüngel

Die Stadtverwaltung Heiligenstadt verwies auf die Zuständigkeit der Unteren Denkmalbehörde des Landratsamtes Eichsfeld und des Investors. Kreisbaudezernent Gerald Schneider wiederum bat unsere Zeitung, sich doch an das Thüringische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie mit Sitz in Erfurt zu wenden. Der dort verantwortliche Landeskonservator Holger Reinhard war jedoch nicht erreichbar. Zumindest von der Stadtverwaltung gab es dann doch noch eine Reaktion. Denn der Abriss verursachte jede Menge Staub und damit Ärger bei Passanten und Nachbarn, die

offensichtlich nicht gewusst haben, was am Mittwoch in der Stubenstraße passiert.



Renato Pietsch sorgte mit dafür, dass die Gedenktafel der Synagoge gerettet wurde - Auflage des Denkmalmamtes. Foto: Eckhard Jüngel

"Nach Rücksprache in unserem Haus teile ich Ihnen zum Abrissgebäude in der Stubenstraße mit, dass das Ordnungsamt wegen massiver Staubbelastigung vor Ort war und das zuständige Umweltamt des Landkreises informiert hat. Auch dieses war vor Ort", informierte nun Elke Sagorski, Pressesprecherin der Stadtverwaltung. Die Abrissgenehmigung sei vom Landkreis mit entsprechenden Auflagen erteilt worden. Verantwortlich für den Abriss sei das Bauunternehmen, das vorbeugende Maßnahmen hätte ergreifen

müssen.



Zuletzt war die Synagoge ein Wohnhaus - mit Wannenbad. Foto: Eckhard Jüngel

"Wie uns bekannt ist, hat dieses Unternehmen den umliegenden Anwohnern die Bezahlung der Reinigung der Autos und der Fenster zugesichert." Das bestätigte uns Bauunternehmer Wilhelm Bonda. Der trockene Staub richte aber nicht viel Schaden an, ganz ohne Staub könne man ein altes Lehmgebäude mit Bagger nicht beseitigen, bat er um Verständnis. Beim Sortieren und Verladen soll der Bauschutt angefeuchtet werden, versprach er.

Natalie Hüniger / 08.09.11 / TA

Z83B988410298

